

Predigt im Gottesdienst am 15. Dezember 2024 in der Schillerkirche

3. Advent

Römer 15,1-13

Wir aber, die wir stark sind, sollen die Schwächen derer tragen, die nicht stark sind, und nicht Gefallen an uns selber haben. Ein jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung. Denn auch Christus hatte nicht an sich selbst Gefallen, sondern wie geschrieben steht (Psalm 69,10): »Die Schmähungen derer, die dich schmähren, sind auf mich gefallen.«

Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben, damit wir durch Geduld und den Trost der Schrift Hoffnung haben.

Der Gott aber der Geduld und des Trostes gebe euch, dass ihr einträchtig gesinnt seid untereinander, wie es Christus Jesus entspricht, damit ihr einmütig mit einem Munde Gott lobt, den Vater unseres Herrn Jesus Christus. Darum nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Ehre.

Denn ich sage: Christus ist ein Diener der Beschneidung geworden um der Wahrhaftigkeit Gottes willen, um die Verheißungen zu bestätigen, die den Vätern gegeben sind; die Heiden aber sollen Gott die Ehre geben um der Barmherzigkeit willen, wie geschrieben steht (Psalm 18,50): »Darum will ich dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen.«

Und wiederum heißt es (5. Mose 32,43): »Freut euch, ihr Heiden, mit seinem Volk!«

Und wiederum (Psalm 117,1): »Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!«

Und wiederum spricht Jesaja (Jesaja 11,10): »Es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.«

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes.

Liebe Gemeinde,

I.

damit ihr Hoffnung habt! - Dass ihr reicher werdet an Hoffnung. Zwei eindeutige Signale rahmen diesen Abschnitt aus dem Römerbrief. Es geht um Hoffnung. Mit der Hoffnung ist es gerade nicht weit her. Die einen nennen sich die „letzte Generation“, andere sehen den Untergang des Abendlandes kommen, die Übel scheinen überhandzunehmen, für viele geht es nicht mehr um's Leben, sondern nur noch um's Überleben. Ich kann versuchen, dem zu begegnen, in dem ich plane, meinen Advent und meine Weihnacht in häuslicher Gemütlichkeit, mit Geschenken, in familiärer Gemeinschaft zu genießen. Ein Besuch auf dem Weihnachtsmarkt, einfach mal heraus aus dem Alltag, Abschalten. Essen mit der Familie, *Drei Haselnüsse für Aschenbrödel*, nichts mit Politik, Terminen, fruchtlosen Diskussionen. Wenigstens ein paar ruhige Tage. Und ist das nicht verständlich? Wenn es auf der ganzen Welt kracht und blitzt, wenn die Gesellschaft auseinanderfällt, wenn man selten mal auf einen Nenner

kommt. Was da an Hoffnungsvollem zustande kommt, ist doch sehr bescheiden. Da bleibt doch eigentlich nur noch der Rückzug in seine eigenen vier Wände. Wenigstens da ist noch ein Stück heile Welt, wenn schon nicht an den übrigen Tagen, dann doch wenigstens zu Weihnachten.

II.

Es geht um Hoffnung. Um Hoffnung mitten im Advent. Worauf sollen wir hoffen? Was dürfen wir erwarten? Was muss sich ändern? Unser Text spielt uns Antworten zu: *Denn was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre geschrieben ... zur Lehre, zur Übung.* Die Hoffnung ist eine Übung. Sie kommt nicht einfach aus uns selbst. Sie kommt nicht aus dem Nichts. Sie kommt nicht, wie wir sie planen. Die Hoffnung baut auf die Aufmerksamkeit für tragfähige Gründe, ist eine Praxis, eine Einübung ins Hinhören, Hinspüren, Hinschauen. In den Worten und Liedern des Advents und auch in diesem Gottesdienst wird uns eine Hoffnung zugespielt, die uns weit über das hinausschauen lässt, was ist und was wir schaffen können. - Das Spannende an unserem heutigen Textabschnitt aus dem Römerbrief ist, dass Paulus in seinem Hohelied der Hoffnung zunächst das *Praxisfeld* der Hoffnung abschreitet. Hoffnung braucht eine Hoffnungsgemeinschaft. Kein Mensch lebt für sich allein, noch viel weniger hofft ein Mensch für sich allein. Haltbare Hoffnung kann man sich nur gemeinsam erschließen. Hoffnung, die hält, ist immer geteilte Hoffnung. Wenn mir die Hoffnung vergeht, dann halten die anderen sie durch und mich mit ihr im finsternen Tal. *Durch den Trost der Schrift habt ihr Hoffnung:* Hoffnung zielt auf eine kollektive Praxis des Lesens, Hörens, Betens, der Geduld und der Bewährung.

Deshalb ist es dem Apostel so wichtig, die Spannungen in der Gemeinde in Rom anzusprechen, die es da gibt. Zwischen den Judenchristen, die sich noch an die jüdischen Speisegebote halten und den Heidenchristen, die sie dafür verspotten, zwischen den Starken und den Schwachen. *Ein jeder von uns lebe so, dass er seinem Nächsten gefalle zum Guten und zur Erbauung.* Es geht um den Zusammenhalt von Armen und Reichen, Gesunden und Kranken, Leistungserbringern und Arbeitslosen, Alten und Jungen. Wer zieht die Strippen und wer ist ausgeliefert? Wer beherrscht die Märkte und wer sind die Opfer? Wie geht der Interessenausgleich zwischen Schwachen und Starken, Oben und Unten, Machthabern und denen, die keine haben? Paulus fasst seine Ansage zusammen in einen Imperativ: *Nehmet einander an!* Und in einen Indikativ: *Wie Christus Euch eingenommen hat.*

III.

Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.

Das *Wie* ist auch als *Weil* zu übersetzen: Weil Christus euch angenommen hat, weil er schon Tatsachen geschaffen hat, weil er die eigentlich Unannehmbaren, weil er euch trotz eures Streits, Eurer Spannungen, der Unvernunft, der Irrwege, eurer Zerstörungswut angenommen hat - darum nehmt auch ihr einander an. Die Grundlage für alles, was zu tun ist und was man tun kann, ist diese überraschende, glückliche Wendung der Dinge, die für uns und alle Welt geschehen ist, diese wunderbare neue Situation: Christus hat uns angenommen - *darum*. Angenommen zu werden, ist nicht selbstverständlich. Das macht schon die alltägliche Erfahrung deutlich: Die Schreiberin einer Bewerbung, wird sie angenommen oder abgelehnt? Das heranwachsende Kind, weiß es sich im Elternhaus angenommen, bedingungslos, lernt es zu vertrauen? Ganz und gar angenommen sein! Paulus steigt hier hinab auf den Grund unserer Seele, dahin, wo unsere tiefsten Ängste und Sehnsüchte wohnen. Dort fällt eine endgültige Entscheidung über unser Leben. Die Entscheidung fällt der, der uns dieses Leben geschenkt hat. Angenommen oder verworfen? Über diese Tiefe spricht Paulus. Und da wird uns versichert: Ihr seid ohne allen Zweifel angenommen. *Gerade Christus, der dich besser kennt, als irgendjemand, nimmt dich trotzdem an. Er hilft uns, schrieb einstmals der Jenaer Klaus-Peter Hertzsch, er hilft uns, nicht nur mit unserer Schuld weiterleben zu können, sondern er hilft uns, sie loszuwerden. Wir müssen uns nicht in einen Menschen verbiegen und umlügen, der wir gar nicht sind, sondern er nimmt gerade dieses trotzig und verzagte Subjekt an und macht uns Mut zu uns selber.*¹ Martin Luther mit Paulus: *Allein aus Gnade*, und aus nichts sonst sind wir da, *recht gefertigt* vor Gottes Angesicht. Diese Tiefendimension eröffnet auch für unser Miteinander neue Räume. In meinem Gegenüber begegnet mir einer, eine von diesen Angenommenen. Zärtlicher und sehnsüchtiger hat Dasselbe die Popband Silbermond in ihrem Song *Irgendwas bleibt* in Worte gefasst:

Gib mir 'n kleines bisschen Sicherheit
in einer Welt, in der nichts sicher scheint.
Gib mir in dieser schnellen Zeit, irgendwas das bleibt.
Gib mir einfach nur 'n bisschen Halt.
Und wieg mich einfach nur in Sicherheit.
Hol mich aus dieser schnellen Zeit.
Nimm mir ein bisschen Geschwindigkeit.
Gib mir was, irgendwas, das bleibt.

¹ K.-P. Hertzsch. In: GPM 60/1, S. 23-28, 24.

IV.

Das bleibt: Christus hat euch angenommen - *zu Gottes Lob*. Zu Gottes Lob - diese drei Worte fehlten uns ja noch. Mit dem Gotteslob kommt die Praxis der Hoffnung wieder in den Blick, die Aufmerksamkeit, die Achtsamkeit für den *Gott der Geduld und des Trostes*. Gottes Lob, Gottes Ehre, Gottes Glanz, seine Herrlichkeit - da steht in der Bibel jedes Mal dasselbe griechische Wort *doxa*. Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, die Klarheit des Herrn leuchtete über den Hirten, die Herrlichkeit des Vaters begegnet in der Armseligkeit der Krippe. Auf diesen Lichtglanz, auf dieses Licht, sagt Paulus, geht es zu, *und nicht wird es dunkel bleiben über denen, die in Angst sind* (Jes. 9,1). Gott hat in Christus den Völkern die Tür zu seiner Herrlichkeit geöffnet. Er lädt die Gottfernen, Gottvergessenen, Gottblinden hinein in die umfassende Verheißung seines auserwählten Volkes. Paulus zitiert eben deshalb einen vielstimmigen Lobgesang aus den Psalmen und Schriften Israels: *Ich will dich loben unter den Heiden und deinem Namen singen. - Lobet den Herrn, alle Heiden, und preisen sollen ihn alle Völker!* Und der Apostel lässt seiner Hoffnung freien Lauf, Jesaja 11,10: *Ja, es wird kommen der Spross aus der Wurzel Isais, und der wird aufstehen, zu herrschen über die Völker; auf den werden die Völker hoffen.*

V.

Es geht um nichts Geringeres als um das Annehmen, die Rettung, das Heil der ganzen Welt. Gegen allen Augenschein, trotz ihrer Schrecken und ihrer Grauen. Die Gemeinschaft der Hoffenden und diese Hoffnung gehören zusammen. Gott führt mit seinem Spross aus der Wurzel Isai, mit dem Kind von Bethlehem, dem Gekreuzigten von Golgatha seine Gemeinde und mit ihr die Geschichte zu einem guten Ende, in das große Licht seiner Zukunft, in den *Morgenglanz der Ewigkeit*. Der Glanz dieser Hoffnung macht unsere kleine persönliche gemütliche Welt zur Weihnacht weit für Gottes Gegenwart. Sein Hoffnungsglanz leuchtet unverlierbar, unauslöschbar in die glitzernde Weihnachtswelt, deren Entsorgung schon am 25. beginnt. Was wir an Schönerem zu Hause haben, bekommt eine Mitte: Eine Erwartung, die sich erfüllt, einen Trost, der allem Verzagen trotzt, einen Geist, der lebendig macht, eine Hoffnung, die bleibt. *Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und Frieden im Glauben, dass ihr immer reicher werdet an Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes*. Ja, unbedingt und hoffentlich auch ganz nah in diesen Tagen!

Amen.

Gebet

Du adventlicher, du immer neu ankommender Gott,
verbinde uns im Warten auf dich, im täglichen Üben des Hoffens,
Glaubens und Vertrauens.

Wir danken dir, dass Du das tun willst durch deinen heiligen Geist.

In der Tiefe unseres Herzens angenommen von Dir,

gehen wir durch die Tage deines Advents

und freuen uns am Geschenk deiner Weihnacht,

Christus, unseren Heiland und Erlöser.

Sein Erbarmen ist unsere Rettung und unsere Freude.

Wir rufen zu Dir: Herr, erbarme Dich! - Kyrie eleison.

(...)